



## Den kriminellen Kreislauf durchbrechen

Mitte September kamen rund 2.000 Menschen auf dem Zwölf-Apostel-Friedhof in Schöneberg zusammen. Die Straßen platzten nur so vor abgeparkten Luxusfahrzeugen. Zahlreiche Personen, deren Strafakte mit reichlich Einträgen gespickt ist, pilgerten zum Begräbnis eines Mannes, der den Inbegriff eines Intensivtäters darstellte. Die Beerdigung von Nidal Rabih kam einem Staatsbegräbnis gleich, ähnlich wie die der beiden Aref-Brüder am Columbiadamm drei Jahre zuvor. Dass so viele Menschen eine solche Wertschätzung erhalten, zeigt uns einen Zusammenhalt, den wir mit aller Macht brechen müssen, um diejenigen aus den Strukturen zu holen, für die noch Hoffnung besteht.

Ja, jedes Menschenleben ist es wert, darum zu kämpfen und es zu betauern, wenn es mit dem Tod beendet wird. Wir müssen uns aber fragen, warum den Opfern derartiger Krimineller nicht eine vergleichbare Wertschätzung entgegengebracht wird. Wer kümmert sich um die vielen jungen Frauen, die von solchen Herrschaften in die Prostitution getrieben werden? Wer um diejenigen, die durch ihre Drogen in die Abhängigkeit rutschen? Wer um die, die Schutzgeld an sie bezahlen müssen oder von ihnen beim Glücksspiel betrogen werden? Wer kümmert sich um ihre Frauen und Kinder? Erstere werden vom sozialen Leben ferngehalten, dürfen kein Deutsch lernen oder eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen, kurzum das Leben einer Frau in einem zivilisierten Land führen. Zweitgenannten ist je nach Geschlecht ein Weg vorgezeichnet. Mädchen werden versteckt oder offensichtlich zwangsverheiratet, um für weitere Familienmitglieder das Leben in Deutschland zu ermöglichen und den Nachwuchs zu sichern. Jungen ist die kriminelle Karriere praktisch vorbestimmt. Sie begehen bereits als Jugendliche,

manchmal sogar als Kinder, erste Straftaten, landen auf kurz oder lang vor einem Richter und das meist nicht nur ein einziges Mal. Ganz nach dem Motto „Höher, schneller, weiter“ versuchen sie sich mit besonderen Coups immer weiter zu übertreffen, stehlen hochwertige Technik, große Geldbeträge oder auch mal eine Goldmünze. Irgendwann bekommen sie dafür Haftstrafen, die aus ihnen Männer machen. Fallen gelassen werden sie nicht, denn Blut ist dicker als Wasser.

In den letzten Monaten sind die Arabischen Clans zurück in den Fokus gerückt. Das ist gut so, auch wenn es wahrlich nicht die ersten Schüsse auf Berlins Straßen waren. Jetzt aber, nach einer öffentlichen Hinrichtung am Sonntagnachmittag auf dem Tempelhofer Feld, hat sich auch eine sachbezogene politische Diskussion entwickelt, die in einem so genannten „Clan-Gipfel“ mündete, zu dem Innensenator Geisel Polizei, Staatsanwaltschaft, Bezirksvertreter und Senatoren anderer Ressorts zusammenholte, um mal Strategien zu besprechen. Diese liegen bereits seit Jahren auf dem Tisch, man muss sie nur mal umsetzen. Herausgekommen aus diesem Arbeitstreffen sind Aspekte, die nicht neu sind, aus unserer Sicht aber Sinn machen, wenn man sie mit Leben und Personal füllt.

Kernpunkt ist eine längst überfällige ressort- und behördenübergreifende Zusammenarbeit. Neben Polizei und Staatsanwaltschaft sollen auch die Finanzämter, die Jobcenter, die Ausländerbehörde sowie die Ordnungs- und Jugendämter der Bezirke beteiligt sein. Zudem soll illegales Vermögen eingezogen werden, die Generalstaatsanwaltschaft eine Spezialabteilung zur Abschöpfung gründen. Wir fragen uns nach unseren Gesprächen, wie Frau Koppers dafür das Personal finden möchte, aber von einer konzentrierten und

fachbezogenen Arbeit können wir nur profitieren. Interessant ist der damit verbundene Wunsch nach verstärkten Gewerbe- und Finanzkontrollen. Wir haben für das Jahr 2019 die ominöse Zahl 1.000 gehört. Da sind wir dafür, fragen uns aber, warum man den Gewerbeaufsichtsdienst beim LKA33 nach und nach immer weiter ausbluten lässt und die Kolleginnen und Kollegen so faktisch kaum noch in der Lage sind, überhaupt Kontrollen vorzunehmen. Die zwei letzten Punkte sind schöne Phrasen, auf deren inhaltliche Füllung wir gespannt sind. Man möchte Aussteigerkonzepte entwickeln und Jugendlichen Alternativen aufzeigen. Klingt gut, ist wichtig, aber bitte, liebe Politiker, erfindet das Rad nicht neu! Schaut mal über den Tellerrand, arbeitet mit den Erfahrungswerten in vergleichbaren Situationen! Roberto Di Bella hat in Kalabrien das Programm „Frei zu wählen“ ins Leben gerufen und Jugendliche, die auf die schiefe Bahn geraten sind, vor die Wahl „Gefängnis oder Projekt“ gestellt, sie so aus Mafiastrukturen herausgeholt. Klar ist, dass bei der Realisierung viel Geld in die Hand genommen und zahlreiche Institutionen zusammenarbeiten müssen. Außerdem sollen kleinere Verstöße konsequent verfolgt werden. Das klingt gut, wäre ein Zeichen für einen funktionierenden Rechtsstaat. Vielleicht spaziert dann auch keiner der stadtbekanntesten Herren mehr mit einem Grinsen aus dem Gerichtssaal, wenn er für 18 begangene Verkehrsvergehen, ohne überhaupt im Besitz eines Führerscheins zu sein, so gut wie gar nicht bestraft wurde. Ich denke aber, wir sind uns alle einig, dass es da nicht nur mehr Personal auf unseren Dienststellen bedarf, sondern auch die durchgehende Überzeugung, dass wir es mit einem ernsthaften Problem zu tun haben, dass wir nur gesamtgesellschaftlich lösen können.

**Euer Thomas Spaniel**



Liebe Leser,



mit dieser Ausgabe beginnen wir ein neues Jahr und ich hoffe, dass Ihr alle die Weihnachtstage im Kreise Eurer Liebsten verbringen und sauber in das Jahr 2019 rutschen konntet. Wir werden versuchen, auch in diesem Jahr spannende Geschichte aus der tagtäglichen Gewerkschaftsarbeit zu erzählen und all jenen ein wenig Aufmerksamkeit schenken, die im Hintergrund mit ihrem Engagement das Gerüst unserer GdP Berlin bilden. Ein Gerüst, das letztlich auch dazu da ist, Menschen zu unterstützen, die aus unseren Reihen kommen und hart getroffen wurden.

**Viel Spaß beim Lesen**  
Landesredakteur Benjamin Jendro

AUS DEN BEZIRKSGRUPPEN

# GdP-Jubilare der Dir 1 2018

Eine der schönsten Veranstaltungen im Jahr sind die Ehrungen unserer GdP-Jubilare. So haben wir uns auch dieses Mal in einem feierlichen Rahmen getroffen, um unseren Jubilaren ihre Urkunden zu überreichen. Unterstützt wurden wir von unserem Seniorenvertreter Werner Faber. Natürlich konnten an dieser Veranstaltung nicht alle teilnehmen. Darum

haben wir uns umso mehr gefreut, dass zwei unserer Mitglieder erschienen sind, die schon ihr 70-jähriges Jubiläum haben. Wir verbrachten einen schönen Nachmittag mit vielen tollen Gesprächen.

Wir sagen **Danke** für die langjährige Treue und wünschen auf diesem Wege allen ein gesundes neues Jahr.

**Eure Bezirksgruppe Dir 1**



Unsere beiden 70er-Jubilare – Erich Wittke und Horst Kümmel (v. l.).



Dir1-Bezirksgruppenvorsitzender Helko Neidhardt mit Horst Kümmel.

Fotos: Dirk Beckmann



DEUTSCHE POLIZEI  
Ausgabe: **Landesbezirk Berlin**  
Internet: [www.gdp-berlin.de](http://www.gdp-berlin.de)  
E-Mail: GdP Landesbezirk:  
[gdp-berlin@gdp-online.de](mailto:gdp-berlin@gdp-online.de)

**Geschäftsstelle:**

Kurfürstenstraße 112  
10787 Berlin  
Telefon (0 30) 21 00 04-0  
Telefax (0 30) 21 00 04-29  
Adress- und Mitgliederverwaltung:  
Zuständig sind die jeweiligen  
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

**Konten:**

Postbank Berlin  
Konto-Nr. 268 38-109 (BZL 100 100 10)  
SEBAG  
Nr. 1 045 414 000 (BLZ 100 101 11)

**Redaktion:**

Benjamin Jendro (V.i.S.d.P.)  
Telefon: 030 210004-13  
E-Mail: [jendro@gdp-berlin.de](mailto:jendro@gdp-berlin.de)

**Verlag und Anzeigenverwaltung:**

VERLAG DEUTSCHE  
POLIZEILITERATUR GMBH  
Anzeigenverwaltung  
Ein Unternehmen der  
Gewerkschaft der Polizei  
Forststraße 3a, 40721 Hilden  
Telefon (02 11) 71 04-1 83  
Telefax (02 11) 71 04-1 74  
Verantwortlich für den Anzeigenteil:  
Antje Kleucker  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 41  
vom 1. Januar 2019

**Herstellung:**

L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG  
DruckMedien  
Marktweg 42-50, 47608 Geldern  
Postfach 14 52, 47594 Geldern  
Telefon (0 28 31) 3 96-0  
Telefax (0 28 31) 8 98 87

ISSN 0170-6411

## Jubiläumssessen in der Direktion 6

**Am 23. November 2018 konnten wir Kolleginnen und Kollegen unserer Bezirksgruppe zu unserem Jubiläumssessen willkommen heißen.**

Im Jahr 2018 feierten 32 Mitglieder unserer Bezirksgruppe ein 25-, 40-, 50- und sogar 70-jähriges Gewerkschaftsjubiläum. Für ein 70-jähriges Jubiläum konnten wir unsere liebe Karin Anders, welche die Mitgliedschaft ihres verstorbenen Mannes fortgesetzt hat, ehren. Aber auch mit Wolfgang Arlt konnten wir auf bemerkenswerte 50 Jahre Gewerkschaftszugehörigkeit zurückblicken. Ebenfalls geehrt wurden Kolleginnen und Kollegen für ihre 40- und 25-jährige Mitgliedschaft. Leider konnten nicht alle Jubilare den Abend mit uns verbringen. Für alle Anwesenden gab es unseren traditionellen Rückblick in die Jahre des Eintritts. Hierbei wurde bereits in Vergessenheit Geratenes wieder in Erinnerung gerufen. Unsere Jubilare erhielten neben ihren Eh-

renurkunden und Ehrennadeln ein Geschenk der Bezirksgruppe. Im Rahmen der Feier wurde natürlich auch den anwesenden Vertrauensleuten für ihr Engagement, welches sie in ihrer Freizeit für unsere GdP und somit für unsere Mitglieder einbringen, herzlich gedankt.

An dieser Stelle nochmal allen Jubilaren: Herzlichen Glückwunsch und noch viele gemeinsame engagierte Jahre in unserer GdP.



Thomas Dünow, Claudia Fröhlich, Karin Anders, Andreas Schamberg und Wolfgang Arlt (v. l.) hatten viel zu feiern.

Foto: GdP



BERLINER IMPRESSIONEN AUF DEM BUNDESKONGRESS



Fotos: Hagen Immel/GdP und Benjamin Jendro



# Gespräch mit einem Gezeichneten

**Am 30. Juni 2003 tötete ein Mann in einem Restaurant seine Ex-Freundin, schoss auf einen Radfahrer, der ihn stellen wollte, und ehe er sich selbst richtete, auch auf Kollegen des Abschnitts 53. Einer von ihnen war Jürgen Röhr, der schwerverletzt ins Krankenhaus kam, sich mehreren Operationen unterziehen musste, 85 Tage im Koma lag, sich aber schlussendlich ins Leben zurückkämpfte. Röhr ist frühzeitig in den Ruhestand versetzt worden, setzt sich aber heute für Kolleginnen und Kollegen ein, denen Vergleichbares passiert ist. Im Interview mit der Deutschen Polizei schaut er auf den Tag zurück, der alles veränderte, seinen anschließenden Lebensweg und auf das, was vor ihm liegt.**

**DP: Lieber Jürgen, wie geht es Dir heute?**

**Röhr:** Es geht mir soweit gut, auch wenn ich gesundheitlich derart eingeschränkt bin, dass mich als früherer passionierter Sportler schon der Weg zum U-Bahnhof vor eine Aufgabe stellt. Der Tag hat alles verändert, nichts ist mehr so wie davor.

**DP: Was ist an diesem Tag genau passiert?**

**Röhr:** Es war an sich ein normaler Arbeitstag, an dem ich aber zur Abwechslung mal mit der Bahn zur Arbeit gefahren bin. Meine damalige Frau brauchte das Auto, um meine Tochter, die kurz vor einem Auslandsjahr in Kanada stand, von der Kur in Beelitz abholen musste. Zu meiner Überraschung haben mich die beiden noch auf dem Abschnitt besucht, was schön war, weil ich sie zwei Wochen nicht gesehen habe. Kurz nachdem sie sich verabschiedeten, bekamen wir einen Einsatz rein – Fenstersturz an der Manteuffelstraße. Wir sind über die Friedrichstraße, wo ich die beiden nochmal aus dem Fahrzeug heraus gesehen habe. 50 Meter vor der Manteuffelstraße kam dann per Funk die Ansage, dass an der Ohlauer Straße geschossen worden sein soll und wir dort hinsollen. Auf dem Weg sprang mir ein Feuerwehrmann vors Auto. Ich sah aus dem Augenwinkel einen am

Boden liegenden Radfahrer und fragte mich, wieso er wegen einem für mich gefallenem Betrunkenen in eine Eilfahrt stürzt. Als wir in der Ohlauer ankamen, sahen wir zwei Kollegen mit gezogener Waffe und einen Mann, der Zigaretten und eine Zeitung in der Hand hielt. Wir wollten ihm den Fluchtweg abschneiden und näherten uns von hinten. Als ich fast an ihm dran war, wedelte er plötzlich herum, zog seine 45er-Magnum aus dem Hosenbund und schoss auf mich. Ich konnte mich gerade noch weg drehen, sodass er mich in die linke Hüfte traf. Die Kugel ging dann einmal durch den Körper und trat unter dem rechten Arm wieder aus.

**DP: Aber Du hattest sicher Deine Schussweste an?**

**Röhr:** Leider nein. Man muss dazu sagen, dass zu der Zeit zwar auf jedem Einsatzfunkwagen Schusswaffen platziert waren, wir aber den 1er-BMW hatten, auf dem kein Platz war. Da hat man die einfach weggelassen. Es wurde, während ich im Koma lag, genau deswegen gegen mich ermittelt. Das hat man dann aber schnell wieder eingestellt.

**DP: Wie ging es weiter?**

**Röhr:** Ich habe mich hinter ein Auto geschleppt, um mich in Sicherheit zu bringen, aber sofort realisiert, dass ich getroffen wurde. Der Kerl hat noch einmal in meine Richtung geschossen und eine Scheibe zerschossen. Die Kollegen haben ebenfalls geschossen. Zu mir ist jemand gekommen, der meinte, er sei Sanitäter. Ganz viele Menschen standen um mich herum und ich habe mich gefragt, warum die mich alle so anlotzen. Sie haben mir die Luft zum Atmen genommen.

**DP: Du bist dann ins Krankenhaus gebracht worden?**

**Röhr:** Richtig, ins Urban. Unter uns Kollegen war immer klar, dass niemand ins Urban will, wenn ihm etwas passiert. Aber das Neuköllner-Krankenhaus war praktisch ausgebucht. Ich habe erst später erfahren, dass sie den Radfahrer, der kein Betrunkener war, sondern vorher vom Amokschützen vom Rad geschossen wurde, dort hingebracht haben. Ich kann mich bis in den Schockraum an alles erinnern und weiß, dass ein Arzt mir die Waffe



Jürgen Röhr lag 85 Tage im Koma.

abnehmen wollte, ich mich aber dagegen gewehrt habe. Ich kann ja nicht irgendwem die Waffe geben. Sie fingen an, meine Kleidung aufzuschneiden und ich weiß, dass ich sie gebeten habe, die neuen Einsatzstiefel nicht aufzuschneiden, da ich diese für den nächsten Einsatz brauche. Danach haben sie mich auf Narkose gelegt.

**DP: Wie ging es dann weiter?**

**Röhr:** Ich sah meine Frau am Bettende stehen und brachte keinen Ton heraus. Ich lebte, obwohl mir Ärzte sagten, dass das mit solchen Verletzungen nie einer überlebt hat. Man hat mir 20 cm Darm entfernt, fünf Rippen, ein Stimmband zerstört, die Gallenblase und fast die komplette Schilddrüse. Ein Beinnerv ist abgestorben, man hat mir den Latissimus auf den Bauch genäht, weil dort alles durch die Kugel verbrannt war. Heute hält ein 40-cm-Polyethylennetz alles am rechten Platz. Es gibt 122 Röntgenbilder von mir, ich habe 21 Operationen über mich ergehen lassen, lag 85 Tage im Koma, weil ich mir auch noch eine Lungenentzündung und einen Krankenhauskeim eingefangen habe.

**DP: Dennoch sitzt Du heute hier ...**

**Röhr:** Ich wollte zurück in mein altes Leben. Vom Urban ging es in die Reha-Klinik in Wandlitz. Die ersten Wochen waren schlimm, ich hatte einen künstlichen Darm. An einem Tag habe ich einen jungen Soldaten gesehen, dem sie beide Beine abnehmen mussten. Da dachte ich mir, dass es mir gar nicht so schlecht geht, es immer noch schlechter sein kann. In mir stieg der Wille, endlich wieder nach Hause zu gehen und zu arbeiten. Deshalb bin ich auch immer nachts mit dem Fahrstuhl in den Keller ge-



INTERVIEW DES MONATS

fahren, aus dem Rollstuhl heraus und die Treppen hoch. In sieben Wochen war ich zum Erstaunen aller aus der Klinik heraus. In meinem Wohnhaus musste ich immer in den fünften Stock. Man hat mir auf jeder Etage einen Stuhl hingestellt, ich habe mich nicht einmal hingesetzt. Natürlich wurde ich zu Hause schnell von der Realität eingeholt. Du hast zu Hause kein Krankenbett, es ist wie die Toilette zu tief. Ich hatte noch künstliche Ausgänge, mit denen Du überall hängen bleibst. Aber, wenn du am 30. Juni zum Dienst gehst und am 2. Dezember nach Hause kommst, ist das wie Weihnachten.

**DP: Um richtig zurückzukommen, braucht man neben der Familie ein gutes soziales Umfeld ...**

**Röhr:** Die Unterstützung am Anfang war überwältigend. Irgendwann fragt Dich aber keiner mehr. Keiner von der Direktion hakte mal nach, ob ich überhaupt noch lebe. Irgendwann war ich bei der Sozialbetreuung. Da sagte man mir, dass ich das als Kollege verstehen muss, das Tagesgeschäft ginge ja weiter, es gebe Wichtigeres als mich. Zum Beispiel den Faktor Geld. Meine Frau hat nach wenigen Tagen eine Rechnung über 54.000 Euro bekommen. Du bekommst ständig Rechnungen, da wollen sie erst einen Befundbericht sehen, sonst zahlen sie das nicht. Immer, wenn die Dienstunfallfürsorge bezahlt, steht darunter, unter Vorbehalt bis zur Anerkennung des Dienstunfalls. Das hat bei mir zweieinhalb Jahre gedauert. Du hast eine Scheißkrankheit und musst wegen nur zehn Euro hin- und herschreiben und um jeden Cent betteln, Anträge stellen. Werden die abgelehnt, geht Du in Widerspruch.

**DP: Mit welchen Stellen der Berliner Polizei hattest Du im Nachgang Kontakt?**

**Röhr:** Die Dienstunfallstelle der Landesverwaltung und natürlich der Polizeiärztliche Dienst. Ich weiß noch, dass mich mein erster Besuch dort völlig überfordert hat. Ich hatte auch Kontakt zu meinem alten Waffenwart, der sich in der Gewerkschaft sehr engagierte, und bat ihn um Hilfe, weil ich einfach nicht wusste, was ich alles beachten muss. Er kam dann mit zwei Ordnern zu mir. Das war ehrlich gesagt das Einzige, was mir geholfen hat – mich selbst in die Thematik einzuarbeiten. Keiner sagt Dir, was Dir zu-



Zurück im Leben. Fotos: privat

steht, wann Du was beachten musst.

**DP: In den Dienst zurück bist Du nie?**

**Röhr:** Ich wollte immer, aber es ging körperlich nicht. Man hat mir immer klargemacht, es wäre schöner gewesen, wenn ich es gleich gesagt hätte. Ich habe den Verantwortlichen auch deutlich an den Kopf geknallt, dass es ihnen lieber gewesen wäre, wenn ich die Schüsse nicht überlebt hätte. So fühlst Du Dich, sie können einfach nicht mit Dir umgehen. Der Umgang ist einfach mies.

**DP: Was muss bei der Berliner Polizei in der Nachbereitung solcher Einsätze besser werden?**

**Röhr:** Man müsste Peacer ausbilden. Dafür bedarf es Kollegen, die selbst schon mal in einer solchen Situation waren, weil sie diese Aufgabe nur dann ordentlich machen können. Wenn Du einen Menschen getötet hast, willst Du nicht hören, wie toll Dein Trefferbild war oder dass es der Kerl nicht anders verdient hat. Man braucht jemanden, der für einen da ist und der die Sachen nachvollziehen kann. Wir haben Fachleute, die helfen sollen, aber keine Ahnung haben, wie sie Dir in einem solchen Fall helfen sollen. Ich hatte so ein Erlebnis mit meinem Abschnittsleiter Herrn Wuttig, der heute bei jedem unserer Seminare als Moderator vor Ort ist. Er bringt eine andere Perspektive ein und hat dafür gesorgt, dass sich auch in der Behörde in den letzten Jahren einiges getan hat.

**DP: Sprechen wir mal abschließend über das Seminar. Kannst Du uns ein bisschen was dazu erzählen?**

**Röhr:** Ich bin damals in die Gruppe gekommen und habe gemerkt, dass es vielleicht meine Aufgabe sein könnte, in dieser Form anderen Menschen etwas zurückzugeben. Deshalb organi-

siere ich seit 2007 Treffen in Berlin. Ich kann natürlich nicht über Einzelfälle sprechen, aber mir hat der Austausch mit anderen, die Ähnliches erlebt haben, sehr geholfen. Den meisten, die dort waren, geht es genauso. Aber wenn das nicht fest in die Behörde implementiert ist und die Kollegen von einer solchen Institution nicht erfahren, werden wir nur einem Bruchteil helfen können. Wenn Dir so etwas passiert, suchst Du Anlaufstellen. Es gibt einige, aber leider nichts, was Dich wirklich weiterbringt. Ich habe ein einziges Mal ernsthaft über Suizid nachgedacht. Mir wurde bei einer ärztlichen Untersuchung Schauspielerei vorgeworfen, ich wurde gefragt, ob ich mich nicht schäme. Auf dem Nachhauseweg wollte ich mit meiner Frau darüber reden, die aber gerade an diesem Tag keine Zeit hatte. Da stand ich am Bahnhof, der Zug fuhr ein. Ich habe mich nicht fallen lassen und habe dank der Gespräche im Rahmen der Seminare nie wieder darüber nachgedacht.

**Schusswaffenerlebnis**

Die Selbsthilfegruppe ist Anlaufstelle für Kolleginnen und Kollegen, die traumatische Erlebnisse durchmachten. Sie wurde vom damaligen evangelischem Landespfarrer im Rheinland, Martin Krolzig, gegründet und nach dessen Pensionierung im Jahre 2001 von Reinhold Bock, damals Polizist in Aschaffenburg wieder reaktiviert. Im Jahre 2007 wurde als zweiter Seminarstandort auf Anbieten von Jürgen Röhr Berlin installiert. Als Moderatoren wirken Polizeibeamte aus Berlin, Ansbach, die evangelischem Landespfarrerinnen für Südbayern, Frau Kirchenrätin Hilda Schneider, und der katholische Polizeiseelsorger in Augsburg, Frank Kienle, mit. Zur Anmeldung einer/s Betroffenen ist lediglich eine E-Mail über den nachstehenden Kontakt notwendig. Das Seminar umfasst drei Tage, Unterkunft und Verpflegung wird für einen Unkostenbeitrag von 50 Euro gestellt. Die GdP-nahe Volker-Reitz-Stiftung unterstützt die Initiatoren und sponsort die Treffen.

Nächste Termine:  
20. bis 22. März 2019 Berlin  
26. bis 28. Juli 2019 Schmerlenbach  
13. bis 15. November 2019 Berlin



WIR DENKEN AN

Geburtstage

80 Jahre

Bernd Kellenberger, Dir 2  
 Klaus Lehmann, Dir 2  
 Erwin Hesse, Dir 3  
 Christa Schulz, Dir 4  
 Klaus Lehwald, Dir 5  
 Norbert Störmer, Dir 5  
 Detlef Apel, Dir 6  
 Dieter Ladewig, Dir E  
 Horst Maske, Dir E  
 Klaus Poetschull, LKA

85 Jahre

Dietrich Goetz, Dir 1  
 Gertraude Scherbarth, Dir 1  
 Horst Prüfer, Dir 6  
 Walter Pflugner, LKA  
 Werner Borchert, ZSE  
 Waldtraut Förster, ZSE  
 Peter Hoenig, ZSE  
 Lothar Marx, ZSE

90 Jahre

Albert Graf, Dir 1

92 Jahre

Rudolf Völz, Dir 1  
 Dorothea Hohdorf, Dir 2  
 Rudolf Oder, ZSE  
 Edwin Schanz, ZSE

94 Jahre

Margot Schadow, Dir 4

96 Jahre

Heinz Moye, Dir 5

97 Jahre

Theodor Bohg, Dir 1  
 Rudi Kuhlmann, Dir 5

98 Jahre

Helga Radusch, LKA

Jubiläen

25 Jahre

Henry Bastian  
 Thorsten Baumgart  
 Ralf Becker  
 Lars Bettcher  
 Birgit Blessing  
 Marco Damerow  
 Andre Decker  
 Andreas Dittrich  
 Jens Dohmann  
 Andreas Fehlauer  
 Monique Gassel  
 André Gehre  
 Manuel Gomez Molina  
 Stephan Karzek  
 Beatrix Kummerer  
 Arwed Lichtenberg  
 Andreas Mazur  
 Frank Neuer  
 Katrin Pietz  
 Daniela Pospiech  
 Olaf Radel  
 Regina Ramm  
 Linda Roß  
 Alexander Rux  
 Wolfgang Schindler  
 Matthias Schmidt  
 Torsten Schmidt  
 Heiko Schwager  
 Ines Schwarzer  
 Christian Tammler  
 Matthias Wawerek  
 Mario Webers  
 Andreas Wedel  
 Ulrich Wendland  
 Heiko Wendt  
 Sascha Wittka

40 Jahre

Gerhard Czerny  
 Andre Damps  
 Arno Diesener  
 Andreas Fester  
 Dieter Galloy  
 Torsten Henschke  
 Dieter Hildebrandt  
 Hans-Michael Hohn  
 Meryem Jankin  
 Wolfgang Januszewski  
 Ralf Johns  
 Gerd Kalanke  
 Clemens Kerber  
 Daniel Kleinert  
 Norbert Kokegei  
 Jörg Korte  
 Fred Kusserow  
 Helga Laube  
 Reinhard Männe  
 Reiner May  
 Liane Müller  
 Ulrich Raphael  
 Michael Rolle  
 Guenter Rubach  
 Detlef Scharein  
 Ralf Schumacher  
 Detlef Seeligmann  
 Werner Steller  
 Peter Tugend

50 Jahre

Bernd Böhme  
 Detlef Dörschel  
 Dieter Elias  
 Hilmar Krüger  
 Harald Merthiens  
 Friedrich Pagel  
 Rainer Schmidt  
 Dieter Sehm  
 Jürgen Sommer  
 Detlef Zermin

60 Jahre

Herbert Bauch  
 Manfred Bengs  
 Hans Deutschmann  
 Ingeborg Scharnhorst  
 Dieter Schiller

70 Jahre

Irmgard Steffin

Anzeige

**MEDIRENTA**  
 CLASSIC

Damit mehr Zeit fürs Wesentliche bleibt:

**Beihilfe leicht gemacht!**

Für Beamte im Einsatz: Seit mehr als 30 Jahren bearbeitet MEDIRENTA Ihre Krankenkosten-Abrechnungen und führt Sie sicher durch den Abrechnungs-Dschungel.

Mehr Informationen unter Telefon **030 / 27 00 00**

MEDIRENTA Krankenkostenabrechnungs GmbH

[www.medirenta.de](http://www.medirenta.de) [info@medirenta.de](mailto:info@medirenta.de)

NACHRUf

Gregor Stosiek, 80 Jahre, Dir 1  
 Thomas Sobotta, 62 Jahre, Dir E



**VERANSTALTUNGEN**

**Bezirksgruppen**

**Dir 3**  
**Wann:** Donnerstag, 17. Januar, 15:30 Uhr.  
**Wo:** Marjan-Grill, Flensburger Straße 411, 10557 Berlin (S-Bhf. Bellevue).

**Dir 6**  
**Wann:** Donnerstag, 31. Januar, 16 Uhr.  
**Wo:** Kantine, Märkische Allee 174, 12681 Berlin.

**Martin Hikel zu Gast in der Dir 5**

Im Februar kommt Neuköllns Bezirksbürgermeister Martin Hikel in unsere Bezirksgruppe, um mit uns über interessante Themen im Bezirk, aber auch der Landespolitik wie zum Beispiel das Thema Besoldung zu sprechen. Bitte zeitnah bei Silvia Dierkes, Tel.: 0 30/46 64 50 08 02, anmelden, da das Platzangebot begrenzt ist!  
**Wann:** Dienstag, 5. Februar, 16 Uhr.  
**Wo:** Im Hufeisen, Fritz-Erlor-Allee 48, 12359 Berlin.

**Neuköllner Pensionäre**

**Wann:** Freitag, 1. Februar, 15 Uhr.  
**Wo:** Haus des älteren Bürgers, Werbellinstraße 42, 12053 Berlin, Fahrverbindung: Bus 104, 365, U-Bhf. Rathaus Neukölln.  
**Kontakt:** Silvia Dierkes, Tel.: 0 30/46 64 50 08 02.

**Senioren**

**Dir 1**  
**Wann:** Montag, 4. Februar, ab 13 Uhr.  
**Wo:** MAESTRAL, Eichborndamm 236, 13437 Berlin.  
**Kontakt:** Werner Faber, Tel.: 0 30/4 03 28 39.

**Dir 2**  
**Wann:** Dienstag, 8. Januar, 15:30 Uhr.  
**Wo:** Seniorenklub Südpark, Weverstraße 38, 13595 Berlin.

**Dir 3**  
**Wann:** Dienstag, 8. Januar, 16 Uhr.  
**Wo:** FRABEA, Afrikanische Straße 90/Otawistraße, 13351 Berlin.

**Wann:** Dienstag, 5. Februar, 16 Uhr.  
**Wo:** FRABEA.  
**Info:** Gastreferent Hans-Ulrich Schulz hält einen Vortrag über „Die Geschichte des Tempelhofer Feldes“ – der Flughafen Tempelhof im Wandel der Zeit, unterstützt durch Fotodokumentation mittels Beamerprojektion. Gäste aus anderen Seniorengruppen sind herzlich willkommen.

**Kontakt:** Alberto Fourneaux, Tel.: 0 30/4 65 15 59 oder alberto@fourneaux.de.

**Dir 4 – Ankündigung**  
 In der Planung ist eine Mehrtagesfahrt nach Trier vom 8. bis 13. August 2019 mit Kontakten zu den GdP-Senioren vor Ort. Interessierte erfahren Näheres bei Erika Schink, Tel.: 030/74 77 18 20.

**Dir 5**  
**Wann:** Dienstag, 5. Februar, 14 Uhr.  
**Wo:** Im Hufeisen, Fritz-Erlor-Allee 48, 12359 Berlin.

**Dir 6**  
**Wann:** Mittwoch, 23. Januar, 16 Uhr.  
**Wo:** Sportcasino des KSC Wendenschlossstr. 182, 12557 Berlin.  
**Info:** Kegeln.

**LKA**  
**Wann:** Dienstag, 15. Januar, 15 Uhr.  
**Wo:** GASTHAUS KOCH, Friedrich-Wilhelm-Straße 68, 12103 Berlin.  
**Info:** Jahreshauptversammlung mit Rechenschaftsbericht, Kassenbericht und Neuwahl des Vorstandes der Seniorengruppe.

**Wann:** Dienstag, 5. Februar, 15 Uhr.  
**Wo:** GASTHAUS KOCH.  
**Info:** Besuch unserer Kollegin Rita Grätz, Landesseniorenvorsitzende.  
**Kontakt:** Jürgen Heimann, Tel.: 0 30/7 21 75 47 oder Marianne Fuhrmann, Tel.: 0 30/7 45 13 53.

**LABO**  
**Wann:** Mittwoch, 9. Januar, 15 Uhr.  
**Wo:** DIOMIRA, Stresemannstraße 60/ Ecke Hedemannstraße, 10963 Berlin.

**ZSE**  
**Wann:** Dienstag, 29. Januar, 15 Uhr.  
**Wo:** Marjan Grill, Flensburger Straße / Bartningallee, Stadtbahnbogen 411, 10557 Berlin.



Angelika Bigalk (2. v.li.) feiert mit Kolleginnen aus der Landesfrauengruppe ihre Medaille für besondere Leistungen.



Norbert Cioma ist jetzt Mitglied bei Gelbe Hand e. V. Fotos: GdP



# Senioren- tagesfahrt nach Warnemünde

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

aus gesundheitlichen Gründen muss Klaus Kulick, Seniorengruppe E (ZA), die Organisation der Fahrten abgeben. Diese Fahrten wurden in Zusammenarbeit mit dem Landes seniorenvorstand durchgeführt.

Sie werden künftig von Erika Schink, Schriftführerin im Landes seniorenvorstand, und Peter Müller, stellv. Landes seniorenvorsitzender, beide auch Seniorengruppe Direktion 4, in alter Tradition fortgesetzt.

**Diesmal geht unsere Tagesfahrt nach Warnemünde!**

**Termin:** Donnerstag, dem 13. Juni 2019

**Abfahrt:** 8 Uhr, (Treffen: 7:30 Uhr), Fehrbelliner Platz  
Rückfahrt ca. 17 Uhr, Ankunft in Berlin, ca. 20 Uhr

**Preis:** 22 € pro Person ohne Essen

Anmeldungen sind entweder schriftlich oder telefonisch bei Erika Schink, Telefon 0 30/74 77 18 20 oder Handy 01 5 12/8 85 24 12, E-Mail: erika-schink@t-online.de, möglich, spätestens bis zum 10. April 2019!

**Hinweis:** Bei der Anmeldung bitte ansagen, ob Interesse an einer gemeinsamen Schiffahrt besteht und ob eine Stadtführung gewünscht wird? Die Anmeldungen müssen unter gleichzeitiger Bezahlung von 22 € pro Person auf das Konto Erika Schink, IBAN: DE42 1004 0000 0741 0616 00, erfolgen!

Weiterhin sind Buchungen auch über die jeweiligen örtlichen Seniorengruppenvorsitzende/n anlässlich der Seniorengruppentreffen möglich! Aufgrund des begrenzten Platzangebots bitten wir um schnellstmögliche Anmeldung, die erst mit der Bezahlung des Kostenbeitrages gilt!  
**Peter Müller**

# Beamte aufgepasst!

## Angehörige in Not?

Pflegende Angehörige stehen in der Regel unter einem immensen Druck. Und zusätzlich zu all der Mühe mit dem betroffenen Familienangehörigen kommt noch der Stress mit dessen Krankenkostenabrechnungen.



Zumindest für Privatversicherte, Beamte und deren Angehörige aber gibt es eine Institution, die durch ihren Komplett-Service pflegenden Angehörigen alle Sorgen rund um deren Krankenkosten abnimmt: den Beihilfeberater. Gerade Beihilferechtigte haben hier ja einen deutlich erhöhten Aufwand, verglichen mit gesetzlich Versicherten, und müssen zudem noch in Vorleistung treten. Und wenn der Beihilferechtigte selbst plötzlich ausfällt, wissen die Angehörigen oftmals nicht, was sie zu tun haben, und sind heillos überfordert.

### Sorgen Sie vor!

MEDIRENTA übernimmt als Beihilfeberater für ihre Mandanten alle Abrechnungsvorgänge mit sämtlichen Kostenträgern, mit der Beihilfestelle, der Krankenkasse und der Pflegekasse, aber auch den Ärzten, Apotheken etc. Die Mandanten schicken dazu einfach sämtliche Unterlagen, Belege, Rechnungen usw. in einem voradressierten Umschlag an die Fachleute in Berlin – alles Weitere wird dort erledigt. Auch die gesamte Korrespondenz bis hin zu außergerichtlichen Widersprüchen gehört zum Spektrum dieser Rechtsdienstleistung.

### Komplett-Service für Privatversicherte, Beamte und deren Angehörige

**Bundesweit: Sie schicken uns sämtliche Unterlagen, die Krankenkosten, die Beihilfe und die Pflege betreffend, alles andere erledigen wir!**

**Informieren Sie sich, rufen Sie uns an:**

**030 / 27 00 00**

MEDIRENTA Krankenkostenabrechnungs GmbH  
www.medirenta.de · info@medirenta.de

Foto: Wordley Calvo Stock@adobe.stock.com



**MEDIRENTA – Beihilfe leicht gemacht!**

